

# Laibacher Zeitung

N<sup>o</sup> 105.

Freitag, den 31. December 1824.

g a i b a c h.

Von dem Umstande, daß der in Wien in der Leopoldstadt No. 332 wohnhafte Ludwig Schäfer das mit a. h. Entschließung vom 26. October l. J., rücksichtlich einer Verbesserung der Überschuhe erhaltene fünfjährige Privilegium, nur wegen gewissen Rücksichten auf den Nahmen des Anton Willisch angesucht, und nunmehr gebeten hat, daß dasselbe nach eingetretener Behebung der erwähnten Rücksichten auf seinen eigenen Nahmen ausgesetzt und kundgemacht werden möchte, hat die hohe Hofkanzley mit hohem Decret vom 6. Erh. 13. l. M., B. 36,596, unter einem, hinsichtlich der neuerlichen Ausfertigung der diesfälligen Privilegiumsurkunde, das Ersorderliche veranlaßt.

Welches hiemit zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.

Vom k. k. illyrischen Gubernium. Laibach am 16. December 1824.

Seine k. k. Majestät haben geruhet, mit allerhöchster Entschließung vom 26. November 1824 folgende Privilegien zu verleihen:

I. Dem Ernest Forstner, bürg. Handschuhmacher, und Johann Dufek, dessen Geselle, in Wien am Steubens Platz No. 870, für die Dauer von zwey Jahren, auf die Verbesserung: „die sogenannten Waschklosetts, ger so zu verfertigen, daß sie an Dauerhaftigkeit und Leichtigkeit die gewöhnlichen übertreffen, und daß man die Übergänge der Federn und die Bänder, ohne etwas zu zerrennen, waschen, und alle Bestandtheile von Metall beliebig herausnehmen könne.“

II. Dem Franz Mohrbach, bürg. Tuchhändler in Wien am Haarmarkt zur blauen Kugel No. 751, für die Dauer von fünf Jahren, auf die Verbesserung: „aus gemeiner Schafwolle Fußteppichtücher und Fußteppiche zu verfertigen, welche wegen der eingearbeiteten geschmackvollen Zeichnungen ein schönes Ansehen gewähren, wegen der guten Qualität sehr warm halten,

dauerhaft und wohlfeil seyen, und die kostspieligen Fußteppiche ersetzen.“

Vom k. k. illyrischen Gubernium. Laibach am 23. December 1824.

P r e u ß e n.

Am 10. d. M. Nachmittags 3 Uhr hatten die Bewohner Berlins das ungewöhnliche Schauspiel einen Esquimaux in seinem Kanot auf der Spree manöuvriren zu sehen. In der Nähe des freundlichen Treptow, zeigte der angesehene Nordländer seine tritonischen Künste so behende und sicher, daß in diesem Punkte die Versprechungen, welche seinetwegen zuvor dem Publicum gegeben waren, vollkommen gelöst wurden. In seine Nationaltracht gekleidet, welche ihn, so warm sie übrigens zu seyn schien, doch nicht gegen einen bösen Kararch schützte, lenkte er das schwache Kanot so unglaublich rasch, daß unsere Bootsleute ihm schwerlich folgen möchten. Wenn man ein Mahl gesehen hat, wie er selbst in jedem Muthwillen sich und sein Kanot umstürzt und im nähmlichen Augenblick wieder in die rechte Lage bringt, so wundert man sich nicht mehr, wie er und seine Landsleute in diesem gebrechlichen Fahrzeuge den Brandungen und Eiskollen der arktischen Meere trohen können. Das Kanot incommodirt ihn nicht mehr, als das Muschelhier die Schwaale. Von seiner Geschicklichkeit im Spießwerfen legte er minder glückliche Proben ab, er traf zwar die um ihn herum schwimmenden Gänse sehr oft, tödtete sie dann mit seinem Ruder vollends, und sog ihnen das Blut aus, fehlte aber auch seine Beute fast eben so viel Mahl. Daß der gewaltige Jutdrang der Menschenmasse, welche Wasser und Ufer einnahmen, den hier zu Lande noch nie gesehenen Esquimaux in seinen Evolutionen sehr beunruhigte und hinderte, muß man übrigens auch zu seiner Entschuldigung hinzufügen.

R u ß l a n d.

Aus Petersburg wird unterm 27. November geschrieben: „Im Laufe dieser Woche besuchte Se. Majestät der Kaiser täglich einen andern Bezirk der verwün-



Kesen Stadt, ging auf den Trümmern ohne Begleitung umher, sprach allen Hülfbedürftigen Trost zu, und versicherte, daß geholfen werden solle. Auch die Umgegend hat der Kaiser besucht.“ Das Herz des allgeliebten Souverains ward vom tiefsten Mitleid ergriffen, als er die Gieserey auf dem Wege nach Peterhof, diesen Schauplatz der jammervollsten Bedrängniß, betrat. Graf Miloradowitsch hat gleich nach dem Unglück Couriere nach Riega, Liebau und anderen Orten abgesandt, um die Versendung von Lebensmitteln aller Art zu veranlassen. (Von Liebau waren schon Transporte abgegangen.) Die se Vorsicht zeigte sich um so nöthiger, als das Pfund Schwarzbrot in den ersten Tagen auf 40 Kopeken und das Pfund Salz auf 45 Kopeken gestiegen war. Jetzt ist ein Vesehl an den Straßenecken angeschlagen, nicht aber den festgesetzten Preis zu zahlen. Die Staatsbrücke ist zertrümmert, und ihr mächtiger Grundbau aus Granitblöcken hat der Wuth der Wellen nicht widerstehen können. Ein gewaltiger Dreymaster ist auf ein Haus losgetrieben, und hat es über den Haufen geworfen. Die Verluste, selbst an weggeschwommenem Papiergeld, sind ungeheuer, und was die Noth vermehrt, ist der beginnende Frost und die drohende Theuerung. Schulen und Theater sind geschlossen. In den Kirchen suchen sich die Angehörigen, aber leider oft vergeblich. Auf Befehl des Gouverneurs sind 400 Soldaten commandirt, um die Leichen zu beerdigen. Die Garde-Cavallerie, sagt man, habe mehrere Tausende von Pferden eingebüßt. Viele Kaufleute und manche Administration haben sogar ihre Bücher verloren. Der Kaiser hat dem Gardecorps erlaubt, auf Urlaub zu gehen, und man sieht in allen Straßen, wie die Menschen emsig beschäftigt sind, das Wasser aus den Souterrains zu schaffen. Ferner sind bis auf 10 Werke nach allen Wegen hin Cavallerie-Commando's aufgestellt, um die Todten zu begraben; andere wieder, um die Wege von den Ruinen zu befreien und sie fahrbar zu machen. Selbst in den kaiserlichen Zimmern fand das Wasser eine halbe Arschine hoch.“ (Nach einem Schreiben aus Berlin war der Gesamtschade, den Petersburg erlitten, auf 150 Millionen Banco-Rubel geschätzt, wober die Börse allein mit 35 Millionen Rubel interessirt seyn soll.)“

Das Journal des Debats macht über den großen Sturm, welcher in St. Petersburg so großes Unglück anrichtete, folgende Bemerkung: „Dieser Orkan, der in der Nacht vom 18. auf den 19. November wüthete, ist, in seinem Zusammenhange betrachtet, eine der wichtigsten Naturerscheinungen, deren die physische Ge-

sichte von Europa erwähnt. Er scheint ungefähr folgende Richtung genommen zu haben: An den Küsten von England und Holland entstanden, wühlte er die Nordsee auf, verursachte zahlreiche Schiffbrüche an der Nordküste von Jütland, und zog über Gothenburg und Stockholm, mit immer stärkerer Gewalt aus Südwest nach Nordost wehend. Bey seinem Zuge durch Schweden warf er ganze Wälder nieder. Da ihn seine Richtung in den finnischen Meerbusen trieb, so mußte er auch in denselben eine ungeheure Masse Gewässer der Ostsee werfen, und da jener Meerbusen östlich durch Land geschlossen ist, den Wasserstand desselben plötzlich und außerordentlich erhöhen. Die Linie, die der Orkan nahm, scheint eine doppelt krumme gewesen zu seyn, so wie sie durch Gebirgsketten bestimmt wurde; sie hat auf der Karte eine Länge von 370 bis 400 Stunden, die der Orkan in einigen Minuten, vielleicht in Einer einzigen, durchstobte; denn noch fehlt es an bestimmten Angaben über den genauen Augenblick, in welchem diese Naturerscheinung in den verschiedenen Ländern sich fühlbar ließ.“

Der Hamburger Correspondent meldet Folgendes aus St. Petersburg vom 1. December: „Von allen Seiten gehen milde Beyträge für die Unglücklichen ein, die bey der letzten Überschwemmung gelitten haben. Der Prinz von Oranien hat 20,000, der junge Graf Dimitry Scheremetjew 50,000, sehr viele Chefs der Garderegimenter 5, 8 bis 10,000 Rubel unterzeichnet. Auch die hiesige Geistlichkeit hat sehr beträchtliche Beyträge hergegeben. — Aus dem officiellen Berichte des Kronstädtschen Zoll-Amtes an das hiesige auswärtige Handels-Departement lernt man unter andern folgende Umstände der am 19. v. Monats Statt gefundenen Überschwemmung kennen: „Das Wasser stieg von 10 Uhr Morgens bis 2 Uhr Nachmittags, und setzte, mit Ausnahme einiger Höhen, ganz Kronstadt unter Wasser. Ganze Häuser wurden durch den wüthenden Sturm an die Wiburg'sche Küste fortgetragen; eine Menge Menschen kam um; die im Kriegs- und mittleren Hafen befindlichen großen Kriegsschiffe wurden aus ihren Befestigungen gerissen und auf den Strand geworfen; der Erdwall der Festung von der Nordseite, so wie die hölzernen Bastionen und das sie umgebende Geschütz von der Süd- und Westseite ganz zerstört. Die Gewalt des Sturms und der Fluth schleuderte Kanonen von 170 Pud an Gewicht ins Meer. Die Höhe des Wassers war an diesem Tage 22 1/2 Fuß über dem gewöhnlichen Standpunkt.“ — Bey der letzten über-



schwemmung stand hier das Wasser 13 Fuß 4 Zoll über die gewöhnliche Höhe, und im Galeerenhafen sogar 16. Bey der am 29. October 1755 war die Höhe 9 Fuß, und bey der am 17. October 1777, 9 Fuß 12 Zoll. Von den in der Umgegend befindlichen Fabriken, hat die auf dem Wege nach Peterhof gelegene kaiserliche Gieß- und Fabrik am meisten gelitten. Von den 2000 Arbeitern derselben kamen einige hundert mit ihren Weibern und Kindern um. — Der Flügel-Adjutant Sr. Majestät des Kaisers, Fürst Dolgorucki, ist aus Wien, der geheime Rath, Graf Cavalle, aus Paris, und von seinen Gütern aus dem Innern, Hr. v. Ribeaupierre, unser neuernannte Gesandte bey der Pforte, hier eingetroffen. — Die kaiserlichen Theater sind fortdauernd geschlossen. — Der schwedische Gesandtschafts-Secretär, Graf Wrangel, geht in diesen Tagen von hier nach Stockholm ab. — Am 28. v. M. wurde die Nawa, bey großer Kälte von zehn Graden Reaumur, zum ersten Male mit starkem Eise belegt.

#### Vereinigte Staaten von Nord-Amerika.

Über Mme. Yturbe enthält ein Privatschreiben eines Einwohners von Philadelphia aus Barrataria (am Ausfluß des Mississippi) vom 8. October d. J. Folgendes: Mme. Yturbe, die Erbkaiserin von Mexico, hat sich in den letzten 20 Tagen in unsern Mauern gehalten. Sie hatte auf einem nordamerikanischen Schooner die Fahrt von Sotto la Marina, von wo sie nach der Hinrichtung ihres Gemahls (welche beyläufig gesagt, von den Blättern richtig erzählt worden ist) eiligst absegeln mußte, in 20 Tagen hieher zurückgelegt. Obschon sie sich in weit vorgerückter Schwangerschaft befindet, so zeigt sie in ihrem Unglücke doch sehr viele Standhaftigkeit. In ihrer Jugend muß sie sehr schön gewesen seyn. Sie hat acht Kinder, wovon sich sechs in England, und zwey, die jüngsten, bey ihr befinden. Ihr Gefolge besteht aus einem Geistlichen, einer Amme, einem französischen Kammermädchen, einem spanischen Koch, und einem italienischen Bedienten. Sie bemüht sich aufs Angelegentlichste, leutselig und mittheilend zu seyn; da sie aber kein anderes Wort, als spanisch versteht, so müssen wir den Willen für die That nehmen. Sie ist so gänzlich ungewohnt, das Geringste für sich zu thun, daß, wenn sich eine Mosquitokliege auf ihre Hand setzt, sie ihr Kammermädchen oder jemand andern von ihrer Dienerschaft herbeyrufen, um sie wegzujagen; das Schmauchen einer Cigarre scheint ihr unter die ersten Lebensbedürfnisse zu gehören. Sie hat die ganze Zeit ihres Aufenthalts ak-

dore Patterson, gewohnt, welche sich des in der Stadt herrschenden (gelben) Fiebers halber, hier aufhält. Die Erbkaiserin begibt sich nach New-Orleans, und von dort, den Mississippi hinaus, und über die Gebirge nach Baltimore und New-York. Nach ihrer Niederkunft wird sie nach London reisen, um ihre Kinder abzuholen, und von dort nach Italien zu gehen, wo sie sich für immer niederzulassen, und den ihr von dem mexicanischen Congress ausgehenden Jahresgehalt von 8000 Dollars zu verzehren gedenkt.

#### Ver mischte Nachrichten.

Die Lemberger Zeitung vom 20. December schreibt Folgendes: Wie behutsam man bey Heizung der Ofen, die aus den Zimmern geheißt werden, seyn müsse, und wie man durch das frühe Zumachen der Röhre viel Unglück herbeiziehen könne, ergibt sich neuerdings aus einem traurigen Ereigniß. Zwen junge hoffnungsvolle Männer, welche zusammen ein Zimmer bewohnten, legten vor dem Schlafengehen im Ofen Feuer an; nachdem das Holz durchgebrannt, die Kohlen aber noch keineswegs verglüht waren, machten sie die Röhre zu, und begaben sich zu Bette. Die Folge hievon war, daß der eine des Morgens (vom 7. zum 8. d.) todt war, der andere aber gefährlich darnieder liegt.

Die Carlsruher Zeitung enthält folgendes Schreiben aus Mühlheim im Breisgau vom 12. December: „Obgleich wir in unserer Gegend, von den zerstörenden Wasserfluthen, die so viele Bewohner unsers Vaterlandes längsthin in Furcht und Schrecken setzten, keine Beschädigungen erlitten, so zeigen sich doch hie und da auch Spuren von unterirdischen Gewässern an Orten, wo seit Menschengedenken kein Tropfen Wasser anzutreffen war. So ereignete sich in voriger Woche zwischen Mühlheim und Niederweiler auf dem Felde ein sonderbarer Fall, der vielleicht einzig in seiner Art seyn mag. Ein Bauer von Niederweiler pflügte auf oben genannten Felde mit einem Paar starker Ochsen seinen Acker. Als er fertig war, trieb er seine Stiere mit dem Pfluge vor sich her, um nach Hause zu fahren; er ging ganz langsam hinten nach, sein Vieh einige Schritte voraus. Plötzlich versinken seine Ochsen sammt dem Pflug vor seinen Augen etwa 12 Fuß tief in die Erde. Vor Angst und Schrecken läuft der arme Bauer nach Hause, holt einige Männer zu Hülfe, die ihm seine im Abgrunde stehenden Ochsen mit Wurfseilen herauf ziehen helfen. Zu ihrer größten Verwunderung hören sie in der Tiefe das Raufen eines Baches mitten auf dem Saatsfelde, wo seit Jahrhunderten weder eine Quelle



noch ein Bach zu finden war. So hat der Einsender dieses vor 5 Wochen in jener Gegend die Bemerkung selbst gemacht, daß ein beträchtlicher Hügel in einem Zeitraum von 20 Jahren wenigstens um 12 bis 15 Fuß sich gesenkt hat; ein Beweis, daß unsere Erde unzählige Hohlungen in ihrem Innern haben müsse; auch spürte eben derselbe am Fuße des Blauen vom 29. bis 30. October, Nachts um 3/4 auf 1 Uhr, drei Erdstöße, in der Richtung von Süden nach Norden, die in Zeit von 10 bis 15 Secunden auf einander folgten. Erst später hat er durch Zeikungen erfahren, daß in der nämlichen Nacht in der Gegend von Hornberg und Schramberg ähnliche Erderschütterungen nur eine Viertelstunde später verspürt wurden, die Vorbothen von den darauf folgenden schrecklichen Ergießungen der unterirdischen Quellen und Gewässer gewesen seyn mögen, die unser Vaterland in verschiedenen Gegenden so schrecklich verheert haben.

Die Würzburger Zeitung meldet Folgendes aus Bischofsheim vor der Rhöne vom 2. d. M.: „Heute früh um 7 3/4 Uhr, bey ziemlicher Kälte, während der Stadtpfarrer am Hochaltare die Frühmesse las, schlug ein Blitzstrahl unter starkem Getümmel bey dem Hochaltare in die Pfarrkirche, doch wurde zum Glücke Niemand beschädigt; nur die Hand, in welcher der die Messe lesende Pfarrer gerade in demselben Momente die Patena hielt, fühlte einen heftigen elektrischen Schlag, wodurch indessen der Gottesdienst nicht im Mindesten gestört wurde. — Auf dem Kreuzberge und auf dem umliegenden Rhöngebirge hatte man am 4. und 13. Nov. jedes Mal um 2 Uhr Mittags bey heftigen stürmischen Regengüssen ein Donnerwetter; eben so am 8. December früh 7 1/2 Uhr, und am 9. des Tages darauf Abends um 4 Uhr unter dem tobendsten Nordwind und Schneegestöber; jedes zeichnete sich, dem andern fast gleich, aus; nämlich mit einem und andern Blitze, und einem einzigen darauf erfolgten Donner, doch jene am 13. November und am 8. December waren weit stärker und haben jedes Mal eingeschlagen.“

Am 17. December Vormittags um 9 1/4 Uhr erfolgte zu Berlin bey ganz umzogenem Himmel, und sehr niedrigem Stande der Wolken, unter eben eingetretenem Schneegestöber, ein Blitz mit unmittelbar hinten drein rollendem Donner. Das Herabfallen von lockern Schneeflocken hielt nur wenige Minuten an, und der

Horizont klärte sich auf, ward aber bald nachher wieder von Dünsten umzogen. Bey dem Gewitterschlag zeigte der Barometer 27° 8', der Thermometer fiel aber unmittelbar nach der Explosion von 40 auf 35 (Fahrenheit). Es ist merkwürdig, daß diese Erscheinung zu Berlin am Morgen des nämlichen Tages erfolgte, an dessen Abend (zwischen 8 und 9 Uhr) die Bewohner Wiens von einem eben so unerwarteten Phänomen überrascht wurden.

Zu den selteneren Gegenständen, die in Folge der heftigen Stürme, in der Elbe aufgefischt worden sind, gehört ein großer, sogenannter Finnfisch — eine Art Wallfisch — den die Blankeneser Fischer bey Vogelsand todt gefunden und gestern vermittelst 22 Fischer: Coern nach Blankenese bugfirt haben. Wahrscheinlich wird dieser Seekoloss nächstens nach dem Hamburgerberge gebracht werden. Er soll zwischen 60 bis 80 Fuß lang und 15 hoch seyn. Da der Kopf vorüberhängt, so meinen die Fischer, daß er mit demselben gegen den Felsen von Helgoland getrieben worden sey und das Genick gebrochen habe.

## Fremden-Anzeige.

Angelommen den 26. December 1824.

Die Herren Leon Traub und Judas Kohn, Handelsleute, beyda von Baja nach Triest.

Curse vom 24. December 1824.

Mittelpreis.

Staatsschuldverschreibungen zu 5 v. H. (in C. M.) 94 7/16

Wien. Stadt-Banco-Obl. zu 2 1/2 v. H. (in C. M.) —

detto detto zu 2 v. H. (in C. M.) —

(Ararial) (Domest.)

Obligationen der Stände	(C. M.)	(C. M.)
v. Oesterreich unter und ob der Ens, von Böhmen, Mähren, Schle-	zu 3 v. H.	—
sen, Steyermark, Kärnten, Krain und Görz.	zu 2 1/2 v. H.	—
	zu 2 1/4 v. H.	—
	zu 2 v. H.	—
	zu 1 3/4 v. H.	—

Wiener Oberk. Amts-Oblig. zu 2 1/2 v. H. —

Bankactien pr. Stück 1146 4/5 in C. M.